

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Schmuckert, Peter

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

1841.) De similitudinibus, quae in carmine epico, quod a Nibelungis nomen traxit, inveniuntur. (1845.) Bemerkungen zu der Germania des Tacitus. (1853.) Ueber den Ursprung des deutschen Schauspiels. (1854.) Seine Hauptarbeit aber ist seinem speciellen Lieblingsfache, der Rhetorik, entnommen, auf die ihn, als klaren und gewandten und von einem volltönenden Organ trefflich unterstützten Kanzelredner schon Loreye hingewiesen hatte. Dieselbe erschien zuerst 1838 unter dem Titel „Lehrbuch der Rhetorik“, erlebte mehrere Auflagen, und wenn sie auch von den neueren pädagogischen Anschauungen über den deutschen Unterricht mehr und mehr aus der Schule verdrängt wich, so darf sie doch in ihrer Art immerhin als eine tüchtige Leistung bezeichnet und jedenfalls den besten gleichzeitigen Erzeugnissen ähnlicher Art an die Seite gestellt werden.

F. L. Dammert.

### Johann Heinrich Theodor Schmid

ward am 24. Juni 1799 zu Jena geboren. Sein Vater war der 1812 gestorbene Professor der Theologie, Karl Christian Erhard Schmid, ein eifriger Kantianer, der auf die Erziehung seiner Kinder eine außerordentliche Sorgfalt verwendete. 1817 bezog der junge Schmid die Universität seiner Vaterstadt, wo Luden und besonders Fries entscheidend auf seinen Lebens- und Bildungsgang einwirkten. Der Fries'schen Richtung in der Kantischen Philosophie blieb er sein Leben lang treu. Demnächst wandte er sich dem Studium der Theologie zu und fand sich vorzüglich durch Gabler und Baumgarten-Crusius angeregt und gefördert. Als eifriger und begeisterter Burschenschaftler nahm Schmid lebendigsten Antheil an der Wartburgfeier, was ihn später mehrere Jahre hinderte, sich in Jena als Docent zu habilitiren. Nachdem er 1821 das theologische Candidatexamen in Weimar bestanden hatte, besuchte er noch die Universität Göttingen, namentlich um sich, unter Plank's Leitung, dem Studium der Kirchengeschichte zu widmen. 1824 erschien sein verdienstliches Buch über den „Mysticismus des Mittelalters in seiner Entstehungsperiode“. Erst 1829, nachdem er viele Arbeiten in Zeitschriften veröffentlicht, durfte er sich in Jena habilitiren, 1830 ward er, nach Erhardt's Tode, als außerordentlicher Professor der Philosophie nach Heidelberg berufen. Seine Lehrthätigkeit wurde bald durch ein unheilbares Brustleiden gehemmt. Als Schriftsteller war er in den wenigen Jahren, die ihm noch gegönnt waren, sehr thätig. In seinem „Versuche einer Metaphysik der inneren Natur“ (1834) schließt er sich an die metaphysischen Grundsätze der Naturphilosophie der Kantischen Schule und vornehmlich an Fries an. Er schrieb ferner über Schleiermacher's Glaubenslehre mit Beziehung auf die Reden über die Religion (1835). In einem erst nach seinem Tode erschienenen Werke „Vorlesungen über das Wesen der Philosophie und ihre Bedeutung für Wissenschaft und Leben“ (1836) legte Schmid die Summe seiner philosophischen Erfahrungen nieder. Schmid war auch ein eifriger Mitarbeiter an Brockhaus' Conversationslexikon der neuesten Zeit und besonders an den Heidelberger Jahrbüchern. Mit philosophischer Ruhe und Ergebung ertrug er die schweren Leiden, die seine Krankheit ihm brachte, ohne Beängstigung sah er dem Tode entgegen. Er starb am 29. Januar 1836. (Vergl. Das Leben H. Schmid's von A. v. Reichlin-Meldegg, Heidelberg 1836.)

W.

### Peter Schmudert.

Wie wenig günstig die beiden ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts für die Entwicklung des Handels und der Industrie, wie wir dieselben jetzt begreifen, in Deutschland überhaupt gewesen sind, vermag am besten zu beurtheilen, wer in der Lage ist, die heutigen Zustände mit den damaligen zu vergleichen. Ein

Mann, der trotz jener Verhältnisse Außergewöhnliches geleistet hat, war Peter Schmuckert. Von unbemittelten Eltern am 5. März 1765 zu Mannheim geboren, erhielt er nur den nothdürftigen Unterricht, wie die damalige Volksschule ihn zu gewähren im Stande war. Aus demselben entlassen, kam er zu einem Vergolder mit unbedeutendem Geschäftsbetrieb in die Lehre, wo er zunächst mit der Holzarbeit beschäftigt wurde. Nach etwa vierjähriger Wanderschaft als Vergoldergeselle, begründete er 1787, ohne alle Mittel und selbst ohne Beihülfe von Arbeitern, in Mannheim ein eigenes Geschäft, aber bereits im Jahre 1798 hatten, trotz harter Bedrängniß durch den Krieg, Fleiß und Sparsamkeit ihn so weit vorwärts gebracht, daß er ein eigenes Haus kaufen konnte, in welchem er nun mit Hülfe von Arbeitern seinem Geschäfte größere Ausdehnung gab. Im Jahre 1806 erwarb Schmuckert die Apparate einer für Rechnung des ehemaligen Kurfürsten von Mainz mit negativ pecuniärem Erfolg zu Loehr im Betrieb gewesenen Spiegelbelegerei, erweiterte und vervollkommnete durch eigenes Nachdenken und durch Versuche diesen bis dahin in Deutschland nur wenig bekannten Industriezweig in der Weise, daß er darauf eine Fabrik fertiger Spiegel gründen konnte, wozu ihn außerdem seine aus sich selbst erworbene Kunstfertigkeit im Gravieren halb erhabener Ornamente und ein durch seine Verehrung für Kunst und Wissen gebildeter Geschmack besonders befähigten. — Dem Spiegellager wurde einige Jahre später ein Möbelmagazin, sowie ein Lager seiner Porzellan- und Glaswaaren, Pendulen, Broncen, überhaupt aller zu eleganter Zimmereinrichtung gehörigen Gegenstände beigelegt. — 1823 erwarb Schmuckert das dem Könige Max Josef von Baiern gehörige große Hôtel, in welchem nunmehr, unter erfolgreicher Mitwirkung des schon seit 1809 im Geschäfte thätigen Sohnes Konrad Schmuckert, dieses abermals bedeutend vergrößert, und auf die Fabrication seiner Möbel im Großen ausgedehnt wurde. Die aus den Schmuckert'schen Werkstätten hervorgegangenen Gegenstände erfreuten sich weithin des besten Rufes und fanden nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch nach Holland und der Schweiz ihre Abnehmer. 1832 ging das Geschäft an Herrn Fr. Bürck und nach dessen Tode an seine zwei Söhne über, von welchen dasselbe bis vor Kurzem schwunghaft betrieben wurde. Peter Schmuckert starb am 8. Juli 1841. \*

#### Peter Josef Schneider

wurde am 7. Juli 1791 zu Stupsferich bei Durlach geboren und erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung an den Lyceen zu Baden und Rastatt. Von 1811 bis 1814 studirte er in Würzburg Medicin und erwarb sich den Doctorgrad. 1815 begann er seine ärztliche Praxis in Durlach, siedelte aber bald nach Ettlingen über, wo er sich verehelichte und den Anfang seiner literarischen Thätigkeit machte. 1821 wurde ihm das Physikat Ettenheim zugetheilt, 1831 wurde er zum Medicinalrath ernannt, 1832 als Physikus nach Offenburg versetzt. Hier wurde er mit Schürmayer und Hergt der Gründer des staatsärztlichen Vereines, dessen Stiftungstag am 13. August 1835 in Offenburg gefeiert wurde. Von nun an widmete er diesem Vereine seine volle Kraft und dessen Zeitschrift sein reiches Wissen und seine schönen Erfahrungen zur Belehrung der Staatsärzte und zur Hebung und Sicherung des staatsärztlichen Standes. 1840 in die Sanitätscommission berufen, hat er um Belassung auf seiner bisherigen Stelle und war an derselben und von 1842—1864 auch als Medicinalreferent beim Hofgerichte des Mittelrheinkreises bis zu seiner 1868 erfolgenden Pensionirung thätig. Seinen wissenschaftlichen Arbeiten und der ärztlichen Praxis widmete er sich mit frischer Kraft bis zum letzten Tage seines mühe- und arbeitsreichen Lebens. Er starb an plötzlich eingetretener Lungenlähmung am 22. Juni 1871. (Vgl. Karlsruher Zeitung 1871 No. 161). W.